

Leben-Sport-Anzüge 19⁸⁰
anz gefüttert, für 6 Jahre S

Wattosen-Anzüge 25⁸⁰
aus Prima Cheviot, ganz gefüttert . . . S

Ederimit. Hosen 2⁹⁰
Größe III S

Joppen 3⁹⁰
aus gutem Kalnuck, Größe III S

Frische Schul-Mantelschürzen 4⁹⁰
Größe 60 S

Prima Cloth-Schürzen 3⁶⁰
in verschiedenen Fassons, beste Quali-
tät, Größe 60 S

**Gute Strapaz-Kreton-
Schürzen**, reich geputzt, Gr. 60 S 1⁸⁰

**Pensionat-Ausstattungen
zu billigsten Preisen!**

zu Kupnik!

115 - NIRGENDS FILIALEN!

Man sehnt sich nicht nach der Natur.

Wenn der Budapester vom Wetter spricht, so denkt er nicht an das frohe Weckend, sondern an die Herbst- oder Frühjahrszeit. Weckend ist hier noch kein allgemeines Massenbedürfnis, sondern ein Luxus. Hier sieht man keine Ausflüglermassen des Sonntags mit Bergstock und Rucksack die Höhen der herrlichen bergigen Umgebung hinaufsteigen, man kann in den Eichen- und Buchenwäldern von Budakesz an einem Juli-sonntag stundenlang wandern, ohne einem Ausflügler zu begegnen. Nur das echte Großstadtkind hat die unbändige körperliche Sehnsucht nach Wald und Grün, der Budapester hat derlei zur Genüge in seiner Kindheit ausgekostet. Frische Luft ist ihm keine Rarität, so wenig wie für den Bauern kuhwarmer Milch.

Und dabei sind der Provinzseele von Budapest seit Trianon aus Altungarn frische Kräfte zugeströmt. Eine Zeitlang durfte man sogar von einer Verdorfung der Hauptstadt sprechen. Wilhelm Vazsonyi sagte damals, daß er seine Theresienstadt nicht mehr erkenne, fremde Gesichter, rustikale Gesten, ungeschlächtes Provinzertum hatten die Physiognomie des ihm so treu ergebenen Bezirkes verändert. Das war jene Zeit, in der die Großstadtseele und die dörfliche Seele von Budapest einander in tödlichem Haß gegenüberstanden, in der das Wort vom jüdischen Budapest fiel und an Stelle der natürlichen Verschmelzung zur Großstadt ein Zerfall in feindliche Elemente drohte.

Diese Zeit ist gottlob vorbei. Die Gefahr der Verdorfung ist überwunden, der Rhythmus der Millionenstadt zwingt auch die Widerstrebenden zu gleichem Schritt und Tritt; aber der Weg zur wahren Großstadt ist noch weit. Es gibt kein autochthones ungarisches städtisches Bürgertum. Die deutschen Siedler waren überall die Städtebauer und ersten Bürger. Der Magistrat war in ihren Händen. Nach der Vertreibung der Türken aus Ofen verbot der deutsche Magistrat den Magyaren, innerhalb der Stadtmauern Gründe zu kaufen und Häuser zu bauen. Der Ungar trug auch keine Sehnsucht danach, die Freiheit des flachen Landes mit der Enge der städtischen Gemarkung zu vertauschen. Der ungarische Herr betrat den Boden der Stadt nur, um seine politischen Rechte auszuüben. Erst als der Landadel durch Verarmung allmählich zum Amtadel herabgesunken war, siedelte er sich notgedrungen in den Städten an, der Bauer aber kam nur an Markttagen in die Stadt. Budapest hatte bis zum Auftreten Wilhelm Vazsonyis, des Begründers der ephemeren demokratischen Partei, keine städtische Bürgerpartei im eigentlichen Sinne. Die Kommunalparteien waren Ableger der parlamentarischen Gruppen. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Auch heute gibt es keine kommunale Bürgerpartei, sondern nur Fraktionen, die von der Regierung abhängen. Die Hoffnung, daß nach Wiener Muster das Kleinbürgertum zu einer starken christlich-sozialen Gestaltung zusammengeschweißt werden könne und der Hauptstadt aus ihren eigenen Reihen ein Führer erstehen werde, hat sich als trügerisch erwiesen. Niemand wagt an die Schaffung einer kommunalpolitisch wirksamen großen städtischen Bürgerpartei auch nur zu denken.

Die Ursachen dieser Entwicklung sind spezifisch ungarisch. In weitem Umkreis ist Budapest die einzige große Stadt. Zehn Kilometer von der Andrássystraße entfernt breitet sich das Dorf mit seiner ganzen wichtigen Behäbigkeit, mit seinen strohgedeckten Häusern, staubigen Straßen, konservativen Tendenzen. Das Dorf ist so nahe, daß es Budapest oft zu verschlingen droht. Ist es nicht seltsam, daß es in Budapest keinen eigentlichen Lokalpatriotismus gibt und die Bürgermeister der Stadt seit fünfzig Jahren aus der Provinz geholt werden müssen? Der Wiener ist in seine herrliche Stadt verliebt, der Budapester steht ihr zumeist noch skeptisch und in herber Kritik gegenüber. Es gibt fast noch keine bodenständige Budapester Kunst, Musik oder Literatur. In Franz Molnar waren die Ansätze zu einer ungarischen Großstadtliteratur, in seinem Roman „Die Jungen von der Palgasse“ zuckt die Seele der Großstadt Budapest auf, in seinen berühmten Skizzen sprüht die aalliae

„FIGYELŐ“
UJSÁGSZELVÉNY VÁLLALAT
BUDAPEST
Telefon: József 362-66.

Lap: *Neue Freie Presse*

Megjelent: *1929 aug. 25.*

**Die zwei Seelen von Budapest.
Dorf und Großstadt.**
Von unserem Korrespondenten.

Zwei Seelen wohnen, ach!, in der Brust des Budapesters: eine Provinzseele und eine Großstadtseele. Der Millionenstadt Budapest fehlen die Traditionen uralter Metropolen, deren Werden und Wachsen in der Geschichte und Weltwirtschaft vergangener Jahrhunderte bedingt ist. Gewiß, das stille Ofen ist voll Tradition, erinnert mit seinen winkligen Gassen, seinen Basteien aus der Türkenzeit, seinen altertümlichen Plätzen, seinen breiten Loreinfahrten und brunnengeschmückten Höfen an eine mittelalterliche deutsche Stadt, Pest dagegen hat moderne Boulevards, gepflegte Parkanlagen, Promenaden und monumentale Bauten; aber die Verschmelzung von Ofen und Pest, die Budapest heißt, ergibt eben noch keine Großstadt.

Es ist der Budapester, dem der Wesenszug des echten Großstädtlers abgeht. Grattez le russe . . . Dringt etwas tiefer in den Budapester und ihr habt den Provinzler aus Großwardein, Kaposvar, Kecskemet und Nyiregyszaza vor euch. Die Statistik besagt, daß mehr als die Hälfte der Einwohner nicht in Budapest geboren ist. Hier gibt es keine Generationen, die zwischen vier Stock hohen Häusern aufgewachsen sind, das Dorf nur aus den Schulbüchern kennen und beim Anblick eines pflügenden Bauern idyllisch gestimmt werden. Hier ist der Zusammenhang mit dem Dorf frisch und lebendig, hier hat jeder Wachmann, jeder Briefträger, jeder bessere Arbeiter ein Stück Feld, entweder von seinem Vater ererbt oder durch zähe Sparsamkeit erworben, ein Stück Erde, mit einem Häuschen, wo er den Rest seiner Tage als Bauer zu verbringen hofft. Die hohe und mittlere Bureaucratie hat ihre Edelsitze, ihre Kurien, und wer keinen eigenen Grund und Boden hat, der verzehrt sich in Heimweh nach dem Dorf und hat nur den einen Wunsch, das alte Familiengut wieder zu bewirtschaften, der Stadt ade zu